

Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Litae...



Anzeigen kosten für den Raum der 11mm-Spalts im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet...

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 261 Memel, Donnerstag, den 5. November 1936 88. Jahrgang

Die Wahlchlacht ist vorbei

Großer Sieg Roosevelts

Von insgesamt 531 Wahlmännerstimmen bisher bereits 401 auf sich vereinigt - U. S. A. hat für weitere vier Jahre einen demokratischen Präsidenten

New York, 4. November. (Elt.) Nach den bisher vorliegenden Meldungen hat Roosevelt weit über 300 Wahlmännerstimmen auf sich vereinigen können...

New York, 4. November (Elt.). Nach den letzten Meldungen führt Roosevelt mit einer Wahlmännerstimmenzahl von insgesamt über 401 nunmehr in folgenden Bundesstaaten: Alabama, Arizona, Arkansas, Colorado, Connecticut, Delaware, Florida, Georgia, Illinois, Indiana, Kansas, Kentucky, Maryland, Michigan, Missouri, Neu-Mexiko, Nord-Karolina, Nord-Dakota, Oklahoma, Pennsylvania, Süd-Karolina, Süd-Dakota, Tennessee, Texas, Virginien, West-Virginien, Wisconsin, New York, Utah und New Jersey.

von nahezu 3 : 1. Dagegen erhielt der Präsident im Bezirk Hydepark, wo bekanntlich sein Sommerfrüh liegt, nur 1057 Stimmen gegenüber 1293 Stimmen für Landon.

Auf der Times-Square in New York drängten sich um 23 Uhr (New Yorker Zeit) nach einer Schätzung der Polizei etwa eine halbe Million Menschen, die die letzten Wahlberichte mit ungeheurer Beifall aufnahmen.

New York, 4. November. (Elt.). Die zur Hearst-Zeitungsgruppe gehörige Zeitung „New York American“ erklärt in ihrer um 21,30 Uhr New Yorker Zeit (3.30 Uhr m. e. Z.) erschienene Sonderausgabe auf Grund der bis 21 Uhr vorliegenden Teilergebnisse, daß Roosevelt wiedergewählt worden sei.

Ruhig verlaufen

New York, 4. November. (Elt.) Die ersten Wahlberichte haben die außergewöhnlich große Wahlteilnahme hervor. Das Wetter am Wahltag war in den verschiedenen Landesteilen sehr unterschiedlich.

300 Schiffe „feiern“

New York, 4. November. (Elt.). Der Hasenatbeiterausstand führte am Dienstag zu weiteren Sympathietreibern. Nach den letzten Meldungen

sind etwa 300 Schiffe in den verschiedenen Häfen der Westküste sowie an der atlantischen Küste des Golfs von Mexiko festgelegt. Insgesamt etwa 80.000 Arbeiter sind von dem Streik betroffen...

Die „American Merchant Line“ gab bekannt, daß ihr Dampfer „Trader“ Dienstagabend mit voller Beladung die Ausreise nach London antreten werde, trotz der Bemühungen des Streik-ausschusses, dies zu verhindern.

Der größte Wahlerfolg in der Geschichte der U.S.A.

New York, 4. November. (Elt.) Nach den um 5 Uhr örtlicher Zeit vorliegenden Nachrichten hat Roosevelt eine bedeutend größere Mehrheit erhalten, als bei seiner Wahl im Jahre 1932.

New York, 4. November. (Elt.) Nach weiteren Nachrichten hat Roosevelt in 45 von den insgesamt 48 einzelnen Staaten der Vereinigten Staaten von Nordamerika die Mehrheit erhalten. Präsident Roosevelt erwartete die Wahlergebnisse auf seinem Wohnsitz im Hyde-Park inmitten seiner Familie und einer Anzahl nächster Freunde.

Parlamentsöffnung in England

„Zur Freundschaft mit Italien bereit“

Lord Halifax spricht im Oberhaus - Dankadresse an den König vor dem Unterhaus

London, 4. November. (Elt.) Die Eröffnung der neuen Parlamentssitzung durch König Eduard VIII. im Oberhaus erfolgte in dem bei dieser Gelegenheit üblichen prunkvollen Rahmen. Außer den Lords und den Oberhausmitgliedern in ihren pelzverbrämten Roben und prächtigen Kleidern war das gesamte diplomatische Korps anwesend.

Nachdem der „schwarze Herold“ die Unterhausmitglieder und die nicht dem Oberhaus angehörenden Minister herbeigerufen hatte, verlas der König zunächst das protestantische Glaubensbekenntnis und verpflichtete sich, die Gebote einzuhalten, die

die protestantische Thronfolge erfordern. Hierauf verlas der König die Thronrede. (Siehe 3. Seite.)

Nach kurzer Vertagung trat das Unterhaus wieder zusammen, um die Dankadresse an den König entgegenzunehmen. Sie wurde zum ersten Male in der Geschichte des englischen Parlaments von einer Frau, nämlich der konservativen Abgeordneten Horsbrugh, eingebracht. Die Abgeordnete begrüßte zunächst die in der Thronrede angeführten innerpolitischen Maßnahmen und gab ihrer Befriedigung darüber Ausdruck, daß die englische Regierung den Völkerbund verstärken wolle.

Die Prager Antwort an Mussolini

Eine Erklärung des tschechoslowakischen Außenministers - Revisionismus wird nach wie vor abgelehnt

Prag, 4. November (Elt.). Der Außenaußschuß des Abgeordnetenhauses beendete am Dienstag die Aussprache über die Rede des Außenministers Dr. Krofta. Der Abgeordnete Zielfa gab im Namen der Koalitionspartei eine Erklärung ab. Darin heißt es, daß diese Parteien mit der Außenpolitik übereinstimmen, die sich in erster Linie auf die eigene wirtschaftliche und militärische Stärke stützt und die mit den Staaten, mit denen die Tschechoslowakei Freundschaftsverträge verbündet ist, die Bündnisbeziehungen aufrechterhält unter gleichzeitigen Bemühungen, auch mit allen übrigen Staaten die bestmöglichen Beziehungen herbeizuführen.

parteien wieder lege. Der Außenminister betonte weiter, daß die kleine Entente — den Grundgedanken Dr. Beneš entsprechend — besonders ihre Beziehungen zu Oesterreich und Ungarn regeln wolle, deren Rechte, Souveränität, Selbständigkeit und volle Gleichheit mit anderen Staaten zu respektieren sie als ihre erste Pflicht ansehe.

Der Außenminister ging dann auf die Mailänder Rede Mussolini ein und erklärte, daß diese vieles enthalte, was im Gegensatz zur tschechoslowakischen Außenpolitik stehe. „Doch kann“, so sagte der Minister, „keine derartige Erklärung uns dazu veranlassen, irgendwas an unsere bisherigen Fortsitz zu ändern, die den Revisionismus auf das entschiedenste ablehnt.“

Dr. Krofta erklärte dann, daß die Worte Mussolinis an Jugoslawien nicht so angelegt werden dürften, als ob eine Spaltung der kleinen Entente im Bereich der Möglichkeit liege. Zum Schluß wies der Außenminister auf den Besuch des rumänischen Königs in Prag hin und betonte, daß hierdurch erneut die Einheit der kleinen Entente unterjochen worden sei.

nicht genügend stark gerüstet seien. England müsse stark sein.

Der Abgeordnete Harold Nicholson sprach zunächst über die Notwendigkeit, den englischen Eilendgebieten Hilfe zu bringen. In der Außenpolitik hätten sich, so führte der Redner aus, im letzten Jahr die Beziehungen zu anderen europäischen Staaten beträchtlich gebessert.

daß sich das englische Volk in drei Dingen einig sei, nämlich, daß es keinen Krieg und keine Diktatur wünsche und daß es das nicht verlernen wolle, was es jetzt besitzt.

Der Oppositionsführer Atlee erklärte, daß die Thronrede zahlreiche wichtige Probleme unerörtert gelassen habe. Sie sei über die Frage der Arbeitslosigkeit und der Unterernährung hinweggegangen, obwohl es in England zur Zeit 1 1/2 Millionen Arbeitslose und 4 1/2 Millionen unterernährte Menschen gebe. Atlee begrüßte die angekündigte Gesetzgebung über politische Kundgebungen und meinte weiter, die Rede des Königs enthalte keinen Hinweis auf die Verschlechterung der internationalen Lage.

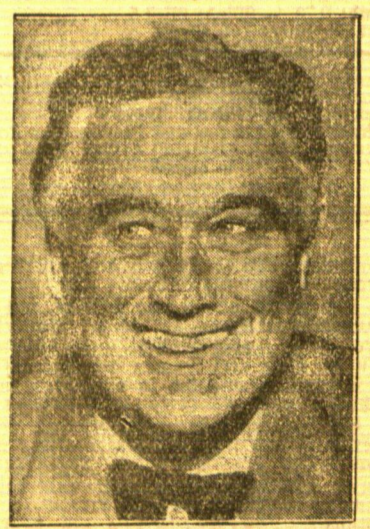
London, 4. November. (Elt.) Die Churchill-Gruppe brachte im Unterhaus einen Antrag auf Abänderung der Dankadresse auf die Thronrede ein, der darauf abzielt, eine Aussprache über die Rüstungen herbeizuführen. Zu diesem Zweck wird in diesem Antrag die englische Aufrüstung als ungenügend bezeichnet. Der Antrag, dem voraussichtlich stattgegeben werden soll, verfolgt den Zweck, das Problem der Aufrüstung in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses zu stellen.

London, 4. November. (Elt.) Wie verlautet, werden in der kommenden außenpolitischen Aussprache im Unterhaus der Außenminister Eden, der außenpolitische Sachverständige der Arbeiterpartei Dalton, sowie der marxistische Londoner Bürgermeister Morrison und Lloyd George sprechen.

Es gab niemals irgendwelche Meinungsverschiedenheiten...

London, 4. November. (Elt.) Gleichzeitig mit der Aussprache im Unterhaus fand auch eine außenpolitische Aussprache im Oberhaus statt. Snel erklärte, daß die Paee im Fernen Osten ungewöhnlich unbefriedigend sei. Es gebe nicht an, daß man einfach China und Japan sich selbst überlasse. Auch in Spanien sei die Lage sehr schwierig. Der Redner erklärte dann, daß die politischen Gefangenen in Indien freigelassen

Nach der Wahl in U. S. A.



Roosevelt, der Sieger



Landon, der Besiegte

werden sollten und forderte Maßnahmen gegen die Propaganda der englischen Faschisten.

Der Vordirektor der englischen Faschisten, antwortete für die Regierung. Er betonte, daß die britische Regierung härtesten Anteil an den Vorgängen im Fernen Osten nehme und wandte sich dann scharf gegen das Gerede von einem kommenden Krieg.

Zur Frage der Völkerbundreform übergehend, erklärte der Redner: Der Fehlschlag des Völkerbundes habe bewiesen, daß die Methoden der Anwendung der Völkerbundstatuten eine Revision erforderten, damit die Statuten den Tatsachen entsprechen.

Bomben auf den Flughafen von Barcelona

Talavera de la Reina, 4. November. (Eltz). Am Dienstag nachmittag sind fast zur gleichen Zeit die nationalen Truppen in Mostoles und in Villavieja einmarschiert; Flieger unterstützen den Vormarsch durch rege Tätigkeit.

Paris, 4. November. (Eltz). „Echo de Paris“ meldet, daß in den Teilen Spaniens, die noch von den Roten beherrscht werden, nicht weniger als sieben Regierungen vorhanden sind, welche sich alle als selbständig betrachten.

„Die Eule aus Athen“

Eine historische Komödie aus dem klassischen Altertum in drei Akten von Dietrich Loder

Diese Eule nach Athen tragen, hieß es ausnahmsweise nicht eine völlig überflüssige Handlung geben. Denn es handelt sich hier nicht um das heilige Tier der Palast-Athen, hinter dessen Heuwerkern von unruhigstehender, hohelichtvoller Würde kindlich-einfältiger Glaube den Sitz einer besonders umfangreichen Weisheit vermutete.

Die Butter- und Eierausfuhr aus Litauen

h. Kaunas, 4. November. Der Direktor des Milchverwertungsverbandes Plencentras, Glemja, hatte gestern eine Unterredung mit Pressevertretern über die Entwicklung des Milchverwertungsverbandes.

Die Eierausfuhr betrug in den letzten zehn Monaten 66 Millionen Stück gegenüber 26 Millionen im Vorjahr. Zum Ankauf für Eier sind zur Zeit im ganzen Lande 250 Sammelstellen eingerichtet worden.

Telegrammwechsel Kaunas-Ankara

Kaunas, 4. November. (Eltz) Staatspräsident Smetona hat aus Anlaß der Unabhängigkeitsfeier der Türkei ein Telegramm an den Staatspräsidenten der Türkei Ghazi Kemal Atatürk gerichtet.

Umbildung der Wiener Regierung

Wien, 4. November. (Eltz). Heute früh um 1/11 Uhr wurde in Wien die folgende offizielle Verlautbarung herausgegeben: Am 3. November hat Kanzler Schulziska dem Staatspräsidenten den Rücktritt der gesamten Regierung und der Staatssekretäre angeboten.

Konstantinopel, 4. November. (Eltz)

Die türkische Presse betätigt gestern die Nachricht, daß Reichspräsident Schacht in Kürze nach Ankara kommen wird.

Schweiz gegen „Note Silse“

Bern, 4. November. (Eltz). Der Schweizerische Bundesrat hat in seiner Nachmittags-Sitzung einstimmig das Verbot der politischen Betätigung für die „Note Silse“ beschlossen.

Kommunisten zum Tode verurteilt

San Salvador, 4. November. (Eltz). Das Kriegsgericht von San Salvador hat im Zusammenhang mit einem kommunistischen Aufstand in Santa Anna zwei Kommunisten zum Tode verurteilt.

WETTER und SCHIFFFAHRT

Wettervorhersage für Donnerstag, 5. November: Leicht schwache Winde aus westlichen Richtungen, stark bewölkt, keine nennenswerten Niederschläge, noch ziemlich mild.

Table with 7 columns: Beob.-Stelle, Barometer, Richtung u. Stärke, Wetter, Temp., Regen, Sichtweite u. See. Includes data for Memel, Adler-Grund, Tallinn, Riga, Vihau, Saporanda, Vilsby, Stockholm.

Memeler Schiffsnachrichten

Table with 3 columns: Eingang, Ausgang. Lists ship arrivals and departures with dates and ship names.

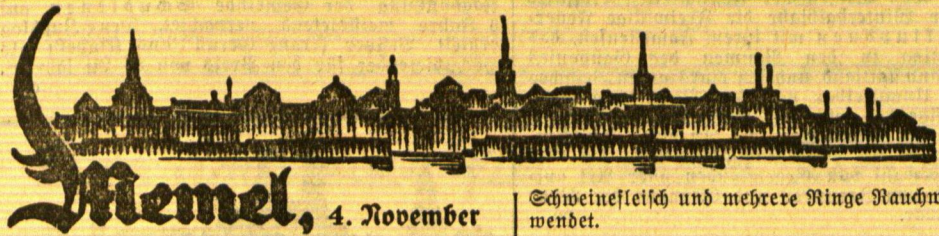
Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkies.

Eingehen auf die besondere Eigenart des Werkes

Eingehen auf die besondere Eigenart des Werkes, unter Vermeidung jeder zu lauten, zu bewußt-entfremdeten Anspielung entsteht fast wie von selbst die fesselnde Parallele zwischen dem Geschehen aus der Vergangenheit und der Gegenwart.

für Neugierigkeiten — sie gab dies allerdings in

für Neugierigkeiten — sie gab dies allerdings in einer recht unförmlich-keifenden Art zu erkennen — die zweite, hübsch und stattlich, mit einem sehr ansehnlichen Gang zu „losen“ Bemerkungen und die dritte, oberflächlich und unbedeutend.



Veto des Gouverneurs gegen das Gesetz betreffend Entschädigung an ausscheidende Mitglieder des Direktoriums

Der Gouverneur des Memelgebiets, Kubilins, hat gegen das vom Landtag am 1. Oktober beschlossene Gesetz betreffend Entschädigung an ausscheidende Mitglieder des Direktoriums des Memelgebiets ein Veto eingelegt. Die Begründung für dieses Veto hat den folgenden Wortlaut: „Artikel 17 des Statuts des Memelgebiets sieht fest, daß das Direktorium das Vertrauen des Landtages haben und zurücktreten muß, wenn der Landtag ihm sein Vertrauen verweigert. Im Artikel 2 des Gesetzes betreffend Entschädigung an ausscheidende Mitglieder des Direktoriums werden die im Statut des Memelgebiets nicht vorgesehenen Folgen der Nichterteilung des Vertrauens festgelegt. Daher halte ich das Gesetz betreffend Entschädigung an ausscheidende Mitglieder des Direktoriums dem Artikel 17 des Statuts des Memelgebiets zuwiderlaufend.“

Aufführungen im Deutschen Theater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Der heutige Mittwoch bringt außer der bereits ausverkauften Märchenvorstellung „Dornröschen“, die nachmittags 3.30 Uhr beginnt, am Abend im Anrecht eine Wiederholung der musikalischen Komödie „Hans und Hanna“ von Johannes Müller. Am Donnerstag, dem 6. November, wird im Anrecht blau die Komödie „Die Gule aus Athen“ zum ersten Male wiederholt.

* **Memel-Nordamerika.** Hoch überragt das Dienstag eingekommene Doppelschrauben-Motorschiff „Sammaren“ die Ladebühnen der Zellulosefabrik, an denen es zur Uebernahme von 1200 Tonnen Zellulose für Portland-Maine und Newyork festgemacht hat. Das Motorschiff Ilef von Noerfoeping (Schweden) unseren Hafen an, um nach Uebernahme der Zelluloseladung nach Holmstadt (Schweden) zum Vervollständigen der Ladung zu gehen und dann seine Ozeanreise anzutreten. Bei der „Sammaren“ handelt es sich um einen ganz modernen Schiffsbau, da das Schiff erst 1930 in Fahrt gesetzt wurde. Ausgerüstet mit sechs Motoren, die 3600 PS. entwickeln, ist das Schiff in der Lage, eine 6000 Tonnen-Ladung 15 Seemeilen in der Stunde vorwärts zu bringen.

* **Wem gehört das Fahrrad?** In der Dangehalle, Schußstraße 12/13, befindet sich ein Herrenfahrrad, dessen Eigentümer bisher nicht ermittelt werden konnte. Es handelt sich um ein Rad der Fabrikmarke „Goeride“ mit schwarzem Rahmengefäß, an der Hinterradgabel befindet sich ein Schloß, das mit einer Uhr versehen ist.

* **Diebstahl.** Am Mittwoch in den Morgenstunden wurde von einem Boden des Grundstücks Bommelsvitte 297 ein Satz zweischläfriger Betten — die Bezüge waren rotbunt kariert, die Einschüttung war rot gestreift — ein Stück geräucherter

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

- Kaunas (Welle 1935). 6.30: Andacht, Frühturnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17: Vortrag. 17.15: Schallplatten. 17.30: Radio-Liebeslied. 17.45: Leichte Musik. 18: Sanbeschuh und Allgemeinheit. 18.15: Schallplatten. 18.40: Zeitungsschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wilna-Neuigkeiten, Gita, Programm. 19.30: Tanzmusik. 20: Aus Memel. 20.20: Gesang. 20.35: Die litauische Frau. 20.50: Konzert. 21.35: Dichter über Wilna. 21.50: Gita. 21.55: Konzert.
- Memel (Welle 531). 7.15: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14.15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen. 17: Aus Kaunas. 18: Vortrag. 18.15: Aus Kaunas. 20: Informationen. 20.20: Aus Kaunas. 20.35: Theater-Gde. 20.50: Aus Kaunas. 21.20: Saniara-Funk. 21.35: Aus Kaunas.
- Ränigsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6.15: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8.15: Frauengymnastik. 8.40: Konzert. 10: Schulfunk. 12: Mittagskonzert. 14.25: Merlel. 15: Wir küssen Musikanten. 15.25: Arno-Libau-Gedenkstunde. 15.55: Nachmittagskonzert. 17.20: Hörspielen. 17.40: Landfunk. 18: Konzert. 20.10: Feiertags-Rundgebung. 22.40: Unterhaltung und Tanz.
- Deutschlandfender (Welle 1571). 6.30: Frühkonzert. 10: Schulfunk. 11.30: Landfunk. 12: Mittagskonzert. 14: Merlel. 15.15: Mütter tauschen Erfahrungen aus. 15.45: Alte schöne Lieder. 16: Nachmittagskonzert. 18: Alte und neue Lieder. 19: Guten Abend, lieber Hörer! 20.15: Kleine bunte Musik. 20.45: Orchester-Konzert. 22.20: Eine kleine Nachtmusik. 23: Schallplatten.
- Berlin (Welle 357). 19.15: Sonate. 20.10: Tanzfunk. 22.20: Es wird getanzt.
- Breslau (Welle 316). 20.10: Schallplatten. 21: Hörspiel. 22.20: Es wird getanzt.
- Hamburg (Welle 332). 19: Hörspiel. 20.10: Tanzfunk. 22.20: Orchester-Konzert. 23.30: Schallplatten.
- Leipzig (Welle 382). 19: Fürstenblut für Ochsenblut (Hörspiel). 20.10: Aus der Waldheimat. 23: Tanzmusik.
- München (Welle 405). 19: Musikalisches Spiel. 20.10: Schallplatten. 20.30: „Der Prinz von Somburg“. 23.30: Klaviermusik.
- Stuttgart (Welle 523). 19: Brahms-Trio. 21: Spiel. 23.30: Nachtmusik auf Schallplatten. 24: Haydn-Mozart-Musik.
- Wien (Welle 507). 19.15: Unterhaltungskonzert. 21: Einakter-Abend. 22.20: Klaviermusik. 23.15: Tanzmusik.
- Beromünster (Welle 540). 20: Die Italienerin in London. 21: Bunte Stunde.
- Stockholm (Welle 426). 20: Klaviermusik. 22.20: Unterhaltungsmusik.
- Warschau (Welle 1345). 19: Volkslieder-Potpouri. 19.30: Herbstweifen. 22.25: Tanzmusik.

Schweinefleisch und mehrere Ringe Rauchwurst verwendet.

Vom Markt

Bei trübem und regnerischem Herbstwetter wies der Mittwoch-Markt in der Marktstraße in Memel ein nur kleines Angebot auf, während der Marktplatz an der Dange wie immer voll besetzt war. Die Preise unterschieden sich fast gar nicht von denen der Vorwochen.

In der Marktstraße verkauften Händler die Butter in größeren Mengen schon für 1,25—1,30 Lit je Pfund, doch bei den memelländischen Landleuten wurde fast immer 1,40 und 1,50 Lit je Pfund verlangt. Die Preise für Eier standen zwischen 11 und 14 Cent. Reichlich war geschlachtetes Geflügel angeboten. Gänse wurden im allgemeinen mit 4—5 Lit je Stück verkauft, doch brachten außerordentlich große Tiere auch mehr, während kleinere schon für 3,50 Lit zu haben waren. Enten waren für 3,50 bis 4,50 Lit am Markt. Keuchel kosteten 1—1,80 Lit, Tauben 50 Cent und Rebhühner 1 Lit je Stück. Auf dem Marktplatz an der Dange wurden vereinzelte lebende Puten für 7 Lit je Stück verkauft.

Die Preise für Äpfel sind recht unterschiedlich. Man kann diese Früchte schon für 20 Cent je Liter haben, doch kosteten gute Äpfel auch 40—60 Cent je Liter, während ausortiertes Obst erster Güteklasse bis 1 Lit je Pfund kostete. Birnen waren nur wenig vorhanden; sie sollten 1—1,20 Lit je Pfund kosten. Moosbeeren wurden für 50 Cent je Liter verkauft, während einheimische in Gewächshäusern gezogene Weintrauben 4 Lit je Pfund kosteten.

Den Fischmarkt hatten hauptsächlich die Haffischer beliefert. Lediglich die Kartelbeder Fischer hatten Dorsche für 15 Cent je Pfund auf den Markt gebracht. Es kosteten Lachse 1,80—2,30 Lit, Hechte 50—80 Cent, Quappen 40 Cent, Barje und Bierfische 25—40 Cent, Sandern 50—80 Cent, Bieken 50 Cent, Zärthen 25—40 Cent und Stinte 10 Cent je Pfund.

Auf dem Marktplatz an der Dange wurde etwas Hafer für 9 Lit je Zentner angeboten.

Schöffengericht Memel

Er hat sich verrechnet. Einem Schuhmachermeister wurde eines Abends ein Koffer mit Kleidungsstücken und Geld gestohlen. Als Täter konnte der Schuhmacher Jpolltas B. ermittelt werden, der die Sachen bei seiner Freundin Juliana M. aus Memel versteckt hatte. Der P. und die M. sahen nun auf der Anklagebank. P. gab an, daß der Meister ihm noch 70 Lit schulde; er sei daher in dessen Wohnung gestiegen und habe sich so verrechnet. Da der Schuhmachermeister unter Eid auslagte, daß er P. nichts schulde, hatte sich P. wirklich verrechnet. Er wurde wegen schweren Diebstahls im Rückfall zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, während seine Freundin wegen Begünstigung 140 Lit oder 14 Tage Gefängnis als Sühne zudiktiert bekam.

Der Unfall brachte es an den Tag. Ein Memeler Kriminalbeamter, der dienstlich nach Kaunas fahren mußte, fand dort einen Händler, der alte Räder verkaufte, darunter auch zwei in Memel gestohlene. Er konnte auch die Verkäufer dieser Räder namhaft machen, die sich jetzt vor dem Schöffengericht zu verantworten hatten. Es handelte sich um die Brüder Stajus und Juozas B. aus dem Kreise Raseiniai. Während Stajus B. aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, war sein auf freiem Fuß befindlicher Bruder nicht erschienen. Gegen ihn wurde das Verfahren verlagert. Stajus B. gab die Diebstahle von vier Rädern zu und wurde zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus verurteilt, da Diebstahl im Rückfall vorlag. Die Untersuchungshaft wurde ihm angerechnet.

Standesamt der Stadt Memel

vom 4. November 1936

Eheschließungen: Postbeamter Vincetas Borunas mit Gouvernementsangeheilkundin Aleksandra Polubinskaitė, Müllergehilfe Albert Hermann Veltke mit Geschäftsinhaberin Anna Friederike Valtruch, geb. Albrecht, sämtliche von hier.

Gebohren: Ein Sohn: dem Arbeiter Johann Zwickis von hier. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Verstorben: Viktoras Alfonso Juozapaitis, 4 Wochen alt, von hier, Advokatenfrau Abelia Prikeriene, geb. Ganaitė, 50 Jahre alt, von Telšiai.

Sendeburg, 4. November

* Die in Verden gelegene Spritfabrik der Kartoffel- und Getreideverwertungs-A.G. wird in den nächsten Tagen wieder die Arbeit aufnehmen, nach-

dem bereits seit einer Reihe von Wochen mit dem Anlauf und der Anlieferung von Kartoffeln begonnen wurde. Es wurden unter anderem etwa 5000 Zentner Kartoffeln im Kahn aus dem Kreise Pogegen nach Heydekrug gebracht, während der Rest von kleineren Besitzern und Moorolonisten aus dem Kreise Heydekrug geliefert wurde. Viele Besitzer halten jedoch mit der Ablieferung ihrer Kartoffeln noch zurück, da sie im Verlaufe des Winters eine Preissteigerung erwarten. Da die Fabrik ein größeres Kontingent zur Herstellung von Spirit erhalten hat, dürfte die Arbeit den Winter über außerrecht erhalten werden können.

* Die Volksbücherei in Heydekrug weist darauf hin, daß eine Reihe von Abonnenten ihre Stammpflichtkarten für die Konzerte des Collegium musicum noch nicht abgeholt haben. Da das erste Konzert in der nächsten Zeit stattfindet, wird gebeten, diese Karten in der Volksbücherei in Empfang zu nehmen.

* Kurse an der Landwirtschaftsschule. Am Dienstag begannen die dieswintertlichen Kurse an der Landwirtschaftsschule sowie an der Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule. An dem Kursus der Landwirtschaftsschule nehmen 45 Schüler teil, von denen die meisten aus der näheren Umgebung Heydekrugs stammen und täglich mit dem Zuge nach Hause fahren. Der Kursus der Haushaltungsschule wird von 30 Schülerinnen besucht, welche hier eine praktische Ausbildung zum Hausfrauenberuf erhalten und gleichzeitig in dem Internat wohnen.

* Schüler-Sportverein Heydekrug. Am Dienstag nachmittag fand in der Aula der Herderschule die Jahresversammlung des Schüler-Sportvereins der Herderschule Heydekrug statt. Nach Erledigung der einzelnen Punkte der Tagesordnung und der Entlastung des Vorstandes schritt die Versammlung zur Neuwahl der Vorstandsmittelglieder. Gewählt wurden für das Vereinsjahr 1936/37: Vorsitzender: Ernst Jüfel, Schriftführer: Georg Kereit, Kassenwart: Helmut Berger, Pressewart: Heinz Abomeit, Spielwart: Heinz Schneider, Leichtathletik: Klaus Grogat, Eis- und Schwimmwart: Wolfgang Josephi, Zeugwart: H. Spric, B. Kurmies, Fritz Jagst, Leichtathletik- und Spielwart der Mädchen: Gertrud Redweil, Turnwart der Mädchen: Grete Borm, Eis- und Schwimmwart für Mädchen: Hilo Satuf. Nach der Neuwahl der Vorstandsmittelglieder schloß der neue Vorstand die Versammlung.

Die Hypotheksbewegung im Jahre 1935

Sie 644327 Lit Markhypotheken im Berichtsjahr aufgewertet

Niedrige Beleihungszinssätze - 810 200 Lit Zuwachs an reinen Hypotheken

In der letzten Ausgabe der „Statistischen Mitteilungen“ wird eine Zusammenfassung über die Hypotheksbewegung im Memelgebiet im Jahre 1935 veröffentlicht, aus der wir die folgenden Angaben entnehmen:

Im Jahre 1935 sind bei den einzelnen Grundbuchämtern der Amtsgerichte des Memelgebiets 12,9 Millionen Lit Hypotheken neu und 644 300 Lit aufgewertete Hypotheken eingetragen. 5,4 Millionen Lit sind gelöscht worden. Der Ueberschuß der Eintragungen ohne Aufwertungshypotheken über die Löschungen beträgt somit 7,5 Millionen Lit. Gegenüber dem Vorjahre sind trotz der Wirtschaftskrisis die Eintragungen um 3 303 700 Lit oder 34,5 v. H. größer, die Löschungen jedoch um 2 398 600 Lit oder 30,8 v. H. zurückgegangen. Der Hypothekenzuwachs war somit gegenüber dem Vorjahre um 5 702 300 Lit oder 31,4 v. H. größer.

Seit der Einführung der Hypotheksbewegungsstatistik im Jahre 1927 find im Memelgebiet bis zum Jahre 1935 insgesamt 105,4 Millionen Lit mehr Hypotheken eingetragen als gelöscht worden. Davon entfallen auf Hypotheken im Immobilienkredit 90 685 800 Lit und auf Sicherungshypotheken 14 717 300 Lit. Aus diesen Zahlen kann man nicht ohne weiteres die tatsächliche Verschuldung des

Grundbesitzes ersehen. Der wirkliche Verschuldungsbetrag stimmt niemals mit dem eingetragenen Betrag überein, z. B. bei Amortisationshypotheken werden die laufenden Tilgungen in der Regel nicht sofort, sondern erst nach der Gesamttilgung gelöscht.

Auch bei den hypothekarischen Eintragungen von Neueinlagen im Immobilienkredit (reine Hypotheken), die im Berichtsjahre 5 228 100 Lit gegenüber 8 515 700 Lit im Vorjahre betragen, stellen diese nicht in vollem Umfange eine hypothekarische Verschuldung in dem Sinne dar, wie der Begriff wirtschaftlich zu verstehen ist (z. B. Mündelgelder, Erbschaften usw.). Die Sicherungshypotheken sind nur eine zusätzliche Sicherung für andere Kreditformen oder Forderungen, die man eigentlich in die hypothekarische Verschuldung nicht aufnehmen sollte. Die Aufwertungshypotheken könnte man ohne weiteres als echte hypothekarische Verschuldung ansehen.

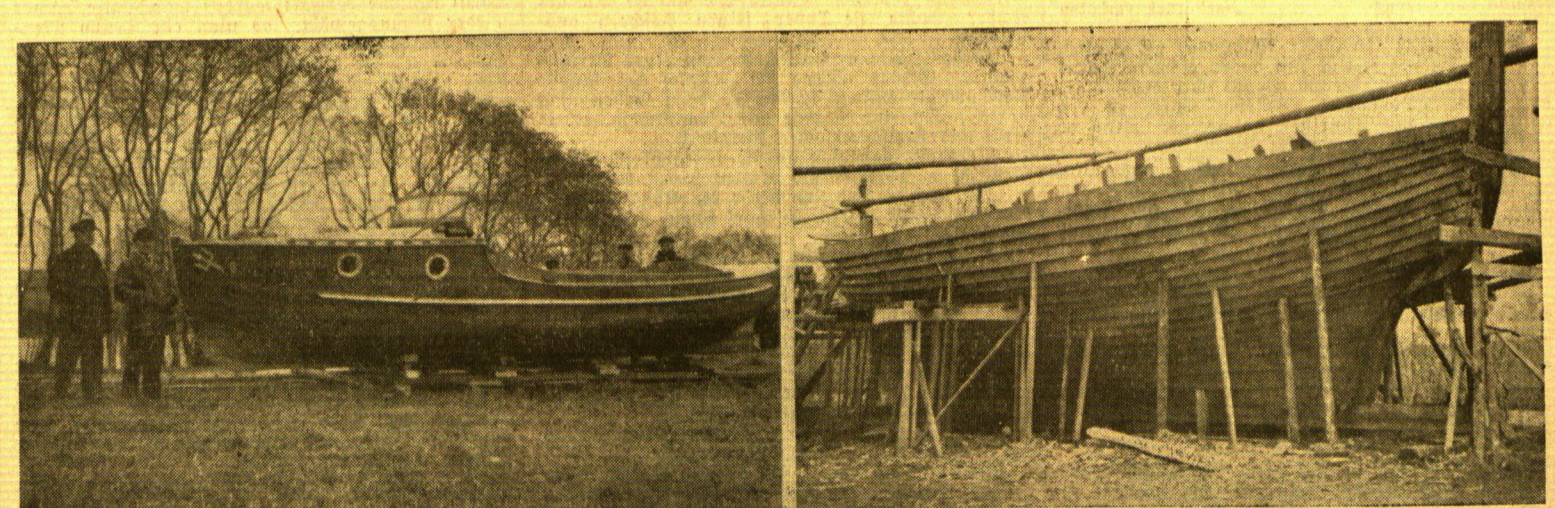
Von den im Berichtsjahre eingetragenen Hypotheken entfallen auf Neueinlagen von Kapital im Immobilienkredit (reine Hypotheken) 40,5 v. H. (1934 = 88,8 v. H., 1933 = 90,2 v. H.) und auf Sicherungshypotheken 59,5 v. H. (1934 = 11,2 v. H., 1933 = 9,8 v. H.). Gegen 1934 sind an reinen Hypotheken bedeutend weniger eingetragen, dagegen hat die

Eintragung an Sicherungshypotheken eine erhebliche Zunahme aufzuweisen. Gegen 1934 sind an reinen Hypotheken weniger, dagegen an Sicherungshypotheken verhältnismäßig mehr gelöscht worden.

Der Ueberschuß der Eintragungen über die Löschungen (Hypothekenzuwachs) beträgt seit Einführung der Statistik der Hypotheksbewegung im Jahre 1927 an reinen Hypotheken: 1927 = 8 325 600 Lit, 1928 = 20 696 900 Lit, 1929 = 13 277 300 Lit, 1930 = 11 840 000 Lit, 1931 = 16 274 200 Lit, 1932 = 13 393 100 Lit, 1933 = 4 209 500 Lit, 1934 = 1 919 000 Lit, 1935 = 810 200 Lit; an Sicherungshypotheken: 1927 = 1 038 300 Lit, 1928 = 1 626 900 Lit, 1929 = 997 300 Lit, 1930 = 1 752 100 Lit, 1931 = 1 500 600 Lit, 1932 = 2 072 600 Lit, 1933 = 870 600 Lit, 1934 = 105 500 Lit, 1935 = 6 705 600 Lit. In den Jahren 1933 und 1934 war bei den Sicherungshypotheken mehr gelöscht als eingetragen worden.

Der durchschnittliche Beleihungszinssatz der neu eingetragenen reinen Hypotheken ist seit dem Jahre 1929 von Jahr zu Jahr allmählich zurückgegangen. Er betrug, nach Anzahl der Fälle gerechnet, 5 v. H. gegen 5,2 v. H. im Vorjahre und 6,8 v. H. im Jahre 1933. Fast sechs Zehntel des angelegten Geldes wurde mit den niedrigsten Zinssätzen bis zu 5 v. H. verzinst, während im Vorjahre fast vier Zehntel der Hypotheken bis zu 5 v. H. angelegt waren.

Im Jahre 1935 wurden von dem Amtsgericht auf Grund des Aufwertungsgesetzes vom 8. Mai 1931 in den einzelnen Kreisen die folgenden Aufwertungen vorgenommen: Im Stadtkreis Memel wurden in 64 Fällen an Stelle der Markhypotheken insgesamt 193 721 Lit aufgewertet, im Landkreise Memel in 67 Fällen 158 675 Lit, im Kreise Heydekrug in 99 Fällen 152 223 Lit und im Kreise Pogegen in 109 Fällen 139 708 Lit.



Das Dienstboot des Oberfischmeisteramtes vom Stapel gelaufen

Auf der Bootswerft Saladauskys und Stanschus im Dangelal lief am Dienstag mittag das neuerbaute Dienstboot für das Oberfischmeisteramt in Memel vom Stapel. Die Probefahrt dieses schmoden Motorbootes wird am Mittwoch nachmittag stattfinden. Ein f: Das Dienstboot kurz vor dem Stapellauf. Rechts: Ein noch in Arbeit befindlicher Fischerei-Kutter auf der gleichen Bootswerft, der in einigen Wochen zu Wasser gehen und der größte Memeler Kutter sein wird.

Memel

Kreis Memel

Jugendfeier in Preßlau. Am vergangenen Sonntag fand in Preßlau die Neuaufnahme in den...

Dieser Tage wurde dem Malermeister G. aus Preßlau ein Herrenfahrrad, das er vor einem...

Kreis Dendefrug

Das Hochwasser wieder gefallen. Die kürzlich vom Hochwasser überschwemmten Wiesen und...

Feier des Reformationsfestes in Rinten. — Kirchenwahlen. Am Sonntag wurde in der Kirche...

Kreis Pögegen

Weitere Ergebnisse der Kirchenwahlen im Kreise Pögegen

Wie in Ruden und Plachten ist auch in Rattkischen nur ein einziger Wahlvorschlag eingereicht...

Bieh- und Pferdemarkt in Pögegen

Der wie üblich am ersten Dienstag nach dem Monatsersten in Pögegen stattfindende Bieh- und...

hundert Stück Vieh und zweihundert Pferden auf. Der Verlauf des Marktes war schleppend bei...

Betrügerische Stoffhändler. Wie schon in früheren Zeiten, bereiten in letzter Zeit wieder einige...

Eine reine Sündin. Zu einem Kaufmann in Pögegen kam dieser Tage ein Mädchen, das bei...

Die Gemeindevertretung Gubden hielt dieser Tage eine Sitzung ab, in der auch der Etat...

beschlossen, den von der Gemeinde angefahrenen Kies auf der Straße Dingden-Gubden sofort...

Familienfest der Freiwilligen Feuerwehr Vitzupönen. Den Reigen der Festlichkeiten eröffnete...

Vierteiljahresversammlung des Handwerkervereins Ruden. Am letzten Sonntag fand im Lokale...

Ein teures Stück Seife. Ein gewisser K. aus Rattkischen ließ seinem Vater sein fast neues...

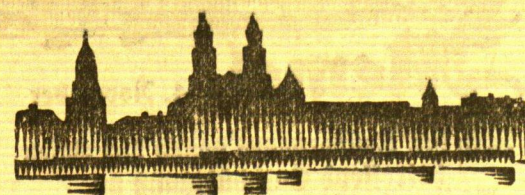
Uebermemel-Laugkargen 4:1. Die Uebermemel-Fußballmannschaft besuchte am letzten...

Doegen Heute sowie jeden Donnerstag ab 5 Uhr friische Leber-, Blut- und Grühwurst mit Suppe Franz Plonus Fleischmeister Pögegen, Telefon 89

Wander-Lichtspiele Raß: Donnerstag, d. 5. d. Mts., 8 Uhr abends im Saale Mertins Wischwill: Sonnabend, d. 7. d. Mts., 8 1/4 Uhr abends...

ten. Uebermemel war etwas besser und hat das Spiel verdient gewonnen.

Dieser Tage wurde die 1926 Morgen große Jagdabnung der Gemeinde Schudienen auf 6 Jahre meistbietend verpachtet.



Raunas, 4. November

h. Wohltätigkeitsabend des deutschen Elternrats. In den Räumen des Deutschen Gymnasiums in Raunas...

Am 7. November d. Js. findet in den Räumen des Deutschen Gymnasiums in Raunas der traditionelle...

Wohltätigkeitsabend

zu Gunsten unbemittelter Schüler statt.

Der unterhaltende Teil enthält ein reichhaltiges Programm. Beginn um 9 Uhr, Schluß um 5 Uhr morgens.

Ostpreußen

Eine 24köpfige Diebes- und Fehlerbande in Elstik abgeurteilt

Vor der Tistter Großen Strafkammer hatten sich dieser Tage 24 zum größten Teil noch recht jugendliche Angeklagte wegen umfangreicher Diebereien...

Königsberger Domorganist in der Kirche gestorben

Während eines vollständigen Kirchenkonzerts im Königsberger Dom starb an der Orgel der 67jährige Domorganist...

Der Gemsjäger vom Bernina-Paß

Roman von O. v. Hanslein

Neunte Fortsetzung Nachdruck verboten

Er überlegte. In dieser Nacht war es möglich, daß man ihn sah, freilich nur, wenn etwa in Saffal...

Stunde um Stunde hatte Josepha immer wieder den Gletscher abgesehen. Allerdings nur den...

„Jessa Maria!“ Sie schrie auf. War da nicht ein Licht? Kam ein...

Ein Notsignal! Ein Notsignal dort oben? Dort? Wo kein Weg war? Dort? — Kaver!

„Ne!“ Sie schrie auf. War da nicht ein Licht? Kam ein...

Neht hörte droben das Signal auf. Alles blieb dunkel. Der Mensch, der in Not war, hatte gesehen...

Schon wollte sie die Laterne hinabschwenken, als ihr Arm zurückfiel. Dann kamen die Sächer — dann — sie hielten ihn ja für einen Mörder.

Sie dachte gar nicht an die Möglichkeit, daß er vielleicht noch sein, sich verletzt haben könnte.

Sie schrie auf. War da nicht ein Licht? Kam ein...

„Ne!“ Sie schrie auf. War da nicht ein Licht? Kam ein...

„Ne!“ Sie schrie auf. War da nicht ein Licht? Kam ein...

„Ne!“ Sie schrie auf. War da nicht ein Licht? Kam ein...

„Ne!“ Sie schrie auf. War da nicht ein Licht? Kam ein...

Lang ausgestreckt liegend, bis an den Rand des steilen Abhanges, prüfte vorsichtig, ob sie sich nicht...

Stunde um Stunde hatte Kaver geharrt, nachdem er erkannt, daß sein Signal auf der Alp...

„Ne!“ Sie schrie auf. War da nicht ein Licht? Kam ein...

„Ne!“ Sie schrie auf. War da nicht ein Licht? Kam ein...

„Ne!“ Sie schrie auf. War da nicht ein Licht? Kam ein...

„Ne!“ Sie schrie auf. War da nicht ein Licht? Kam ein...

„Ne!“ Sie schrie auf. War da nicht ein Licht? Kam ein...

„Ne!“ Sie schrie auf. War da nicht ein Licht? Kam ein...

„Ne!“ Sie schrie auf. War da nicht ein Licht? Kam ein...

Schreck durchzuckte ihn bei den Worten, die leise und zitternd aus der Höhe herabklangen. Sie wachte!

„Ne!“ Sie schrie auf. War da nicht ein Licht? Kam ein...

„Ne!“ Sie schrie auf. War da nicht ein Licht? Kam ein...

„Ne!“ Sie schrie auf. War da nicht ein Licht? Kam ein...

„Ne!“ Sie schrie auf. War da nicht ein Licht? Kam ein...

„Ne!“ Sie schrie auf. War da nicht ein Licht? Kam ein...

„Ne!“ Sie schrie auf. War da nicht ein Licht? Kam ein...

„Ne!“ Sie schrie auf. War da nicht ein Licht? Kam ein...

„Ne!“ Sie schrie auf. War da nicht ein Licht? Kam ein...

Sklavenschiffe segeln über das Rote Meer

Persönlich erlebt und mitgeteilt von Heinz Geck

Erste Fortsetzung*

„Schwer für einen Fremden“, sagte Mister Branton (sein voller Name ist Commander Hug Branton, R. N.), „sehen Sie, für die Anhänger des Propheten sind wir immer noch die verfluchten Herengit und ungläubigen Hunde. Sie nehmen zwar unser Geld ohne Gewissensbisse und sind wie verrückt nach modernen europäischen Waffen, — aber nur ganz selten glückt es jemand, ihr Vertrauen zu erwerben. Einerlei, in welche Stadt Sie gehen — Misstrauen und kaum verhüllter Haß folgen Ihnen überall. Unaufällig können Sie sich einfach nicht machen. Es ist schwer, unter diesen Umständen in Ruhe die Sitten eines Landes zu studieren. Außerdem gibt es immer ein schiefes Bild.“

„Schade“, sagte ich. „Verdammt schade. Die Sache interessiert mich ganz ungemein.“

„Ja“, nickte Branton. „Das ging mir auch im Anfang so. Es paßt so wenig zu unseren Gedankengängen. Dabei leben, wenn man es richtig ansieht, viele Europäer erheblich schlechter als arabische Sklaven. Von Rußland gar nicht zu reden. Uebbrigens — falls Ihr Weg Sie jemals ins Jemen führt, dann versuchen Sie, die Bekanntschaft mit Si' Moamed zu machen, dem Waffengroßhändler in Hodeida. Der kann Ihnen mehr erzählen als ich.“

„Galls wir uns verständigen können.“
Der Engländer lachte vergnügt. „Sie werden sich viel besser mit ihm verständigen können als ich. Es ist nämlich ein Landsmann von Ihnen, der im Kriege an der Sinaifront von uns gefangen wurde und der dann hier geblieben ist. Er „has gone native“, er hat die Sitten der Eingeborenen angenommen, ist Mohammedaner geworden und hat in Hodeida einen ziemlich großen Einfluß. Sie können sich übrigens auf mich verlassen.“

Vor uns tauchte Perims mächtigragender Felsen wie ein drohender Wächter vor dem Tor der Tränen auf. Klippen streifen sich tödlich von beiden Seiten in die schmale Durchfahrt wie eine raffinierte Schiffsfalle, — in der Jahr für Jahr der gefährlichste Schiffsfriedhof größer wird. „Das Gibraltar des Nahen Ostens“, sagte Branton, — „und eine Hölle für die Besatzung. Nichts als Durst, grelles Sonnenlicht, Felsenöden, über denen die Luft vor Hitze flimmert. Aber wichtig. Drüben — nach Osten — sitzt der Imam, der tun muß, was wir sagen, und der Rest des Landes gehört uns bis an den Persischen Golf. Aber auf der afrikanischen Seite haben wir noch die Franzosen und Italiener zu Nachbar. Sehen Sie dort: fliegende Fische!“

Am nächsten Tage tanzte die „Sibaja“ über eine weitrollende Düne, und aus den unendlichen Wellen des Indischen Ozeans blies uns eine scharfe Brise die brütende Hitze des „irdischen Fegefeuers“ aus den Köpfen.

Das verbotene Land

Zwei Jahre später kam ich mit einem Frachtboot die südarabische Küste entlanggetrampt, und als wir vor Adens weisheitlichen Häufertetten kohl-

ten, fiel mir Branton wieder ein und seine Erzählung.

„Stoppn wir in Hodeida, Käpften?“
„No, Sir! Aber wenn Sie hinwollen, lasse ich Sie ausbooten und Sie können mit einem Küstendampfer hinfahren. Tun Sie es aber lieber nicht! Was wollen Sie schon in dem verlausten Niggerdorf sehen? Außerdem wird man Sie gar nicht hineinlassen. Der Imam ist ziemlich fremdenfeindlich.“

Das gleiche sagte mir zwei Stunden später in Aden ein sonst sehr liebenswürdiger englischer Passbeamter. Er hatte große Lust, mich wieder an Bord zu schicken, aber es gab keinen rechten Grund, weshalb mir eine vierundzwanzigstündige Aufenthaltsbewilligung verweigert werden konnte.

„Na, so lang“, meinte er zum Schluß, als er mir den Stempel auf den Paß drückte, „im schlimmsten Fall sitzen Sie eben vierzehn Tage in einem staubigen Polizeibüro und warten ab, ob Sie eher von einem Dampfer mitgenommen, oder von Angelegener gestempelt werden. Wahrscheinlich das letztere.“

So kam ich nach Arabia felix, ins „glückliche Arabien“ der Alten. Arabien war einmal der Brückenkopf für den Handelsweg nach dem Fernen Osten und das Tor für den von dort nach Westen strömenden Reichtum. Große Kulturen entstanden hier und vergingen. Fremde Eroberer kamen und scheiterten. Selbst die Türkei besaß es nur dem Namen nach.

In einem Freitagmorgen lud mich der kleine griechische Dampfer, der in Hodeida Kaffee laden wollte, auf der Reede aus. Wenn ich gefürchtet hatte, daß man mich ohne die Erlaubnis des Königs, die jeder Fremde haben muß, nicht in die Stadt lassen würde, so sah ich mit angenehmer Enttäuschung.

In Hodeida

Weit entfernt! Der jemenitische Offizier, der unbewegt meine längeren Reden in einer Mischung von Französisch, Englisch und Lauten, die ich für Arabisch hielt, sich anhörte, steckte meinen Paß ein und übergab mich drei nach Steppenrändern aussehenden (und riechenden) Soldaten. Vor einem weißgetünchten Lagergebäude für Kaffeeballen, das unter Palmen lag wie ein kleines Schloß, schob man mich wie ein unhandliches Paket in einen nur noch teilweise vorhandenen Fordwagen, der mich fauchend und dampfend (das Kühlwasser locht in Hodeida grundsätzlich) durch eine schmale, staubdurchwirbelte Straße in die Stadt schüttelte, d. h. in die eigentliche Stadt, denn das Hodeida, in dem ich landete, ist nur ein Fischerdorf.

Unterwegs mußten wir einmal halten, denn der Statthalter von Hodeida hielt eine Art Parade ab, bei der die wilden Krieger des Jemen in ihren komischen Uniformen tanzten, springen und singend durch die Straßen töteten. In langen, ungemein schmutzigen Hemden, mit bunten Fächern und noch bunterem Kopftuch, unter dem sich die schwarzen Locken hervorrangten, sahen sie aus wie die Phantasten eines irren Zeichners. In seltsamem Kontrast

dazu standen die modernen englischen Gewehre, mit denen sie in der Luft herumwirbelten.

Das Schiff aus hatte ich die weiße Front eines Palastes gesehen und wunderte mich jetzt, als der Wagen hier hielt. Es war die Wohnung des Polizeigewaltigen von Hodeida, wie sich nachher herausstellte. Ich wurde aber nicht in diesen Palast gebracht, sondern in ein sehr viel weniger großartiges Gebäude auf seiner Rückseite, — das unglaublich schmutzige Gefängnis. Betrübte dachte ich an den Engländer in Aden und seine Warnung.

In den nächsten vierundzwanzig Stunden wurde ich ebensovielen Male von den verschiedensten Offizieren des Königs in den verschiedensten Sprachen verhört. Zunächst einmal wollte man nicht glauben, daß ich Deutscher war (die Deutschen gehören zu den wenigen Völkern, die den Imam noch nicht über's Ohr zu haufen versuchten) und hielt mich für einen noch unerwünschteren Ausländer. Außerdem schien es verdächtig, daß ich keine Geschäfte vorhatte, sondern „nur so“ mir Hodeida ansehen wollte.

Nebenbei wollte ich nun allerdings die Sklavemärkte besuchen und mir von Si' Moamed davon erzählen lassen, ich hielt es aber nicht für richtig, davon zu sprechen. Leider, — denn als ich verächtlich doch angab, meinen alten Freund Si' Moamed, den „Ladschir karabina“ besuchen zu wollen, hellten sich plötzlich die Gesichtszüge des mit einem saft reinen Hemd bekleideten Fremdenkommissars auf, — soweit das unter dem weitwuchernden Vollbart zu erkennen war.

Eine Stunde später wurde ich von zwei Soldaten in Si' Moameds Haus abgeliefert und von einem ebenholzschwarzen Neger in Empfang genommen. Die beiden Soldaten hockten sich vor den Eingang des Hauses nieder und warteten.

Es ging durch mehrere kleine Räume, dann bekam ich einen Wink, zu warten. Der Schwarze verschwand in einem teppichverhangenen kleinen Raum allein. Durch ein vergittertes Glasfenster (ein ausgesprochener Luxus in ganz Arabien) sah ich über eine enge Straße und in ein Nachbarhaus, in dem unverschleierte Frauen in großen Strohsieben Kaffeebohnen enkäufelten. Hunde lagen mitten auf der Straße, ein Soldat — oder Polizist — schlurfte zwischen ihnen durch und ließ sein Gewehr mit dem Kolben hinterherklappern. In der Luft tanzten Hitze und Staub.

Ich hörte einen leichten Schritt und drehte mich um. Vor mir stand ein schlanker Beduine und sagte auf deutsch:

„Was, zum Teufel, wollen Sie im Jemen? Und was wollen Sie von mir?“ Es klang sehr wenig einladend; aber als ich ihm die Grüße Commander Brantons ausgerichtet hatte, wurde Si' Moamed freundlicher, und als sich gar herausstellte, daß wir uns im Dialekt seiner Heimat unterhalten konnten, war das Eis gebrochen, wenn diese Wendung für den Jemen erlaubt ist!

Bei einem unerhörten Kaffee (im Jemen wächst der beste Kaffee der Welt) und türkischen Zigaretten erzählte ich „Sidi“ von meiner eigentlichen Absicht.

„Sie haben einen sonnigen Optimismus! Wissen Sie, daß Sie in diesem Hause so gut ein Gefangener sind, wie in der Kafuma, aus der Sie gerade kommen? Sobald Sie sich auf der Straße leben lassen — allein, meine ich — werden Sie sofort wieder festgelegt. Fremdenwerbung ist hier ein unbekannter Begriff, — aber der Imam weiß, was er will, wenn er sich die Europäer vom Hals hält.“

„Ich hätte Ihnen sonst gern geholfen, — schon weil es gut tut, wieder einmal deutsch zu sprechen“ — er sah, was ich sagen wollte und winkte ab. Hart. „Nein, mit eurem verfluchten Eunuchenstaat (wir schrieben das Jahr 1928) will ich nichts mehr zu tun haben. Ich bin Mohammedaner. Ich habe hier noch zu tun, viel zu tun. Lassen wir das. Zunächst sind Sie mein Gast. Ich denke, Sie wollen zuerst einmal baden, und dann essen wir.“

„Vor Bilan und Hammel brauchen Sie aber keine Angst zu haben, und Haifisch — ein Lieblingsgericht hier — gibt es bei mir nicht.“

„Wenn schon!“ sagte ich, und dann nahm ich ein Bad, vielmehr — ich wurde gebadet, denn Schilch, der Sudanese, der mich schon in Empfang genommen hatte und für die Zeit meines Besuchs in Hodeida mein Leibsklave wurde, ließ es sich nicht nehmen, mich persönlich mit großen Käbeln lauwarmen Wassers zu begießen und dann zu frottieren, bis jeder Muskel lahm war.

Fremdenpolitik in Hodeida

Nach dem Abendessen kletterten wir auf das flache Dach des Hauses, machten es uns in den Rohrstützen behaglich und sahen in die Sterne. Vom Meere her wehte ein warmer, salziger Wind (der zuweilen mit heftigen Sandstürmen aus der Wüste wechselt, — kühl ist es nie), fernher heulten Schafale und Hedermäuse schwirten in stinkigen Schwärmen dicht um uns herum.

„Daran werden Sie sich gewöhnen müssen.“

„Solcher Kaffee läßt vieles verzeihen.“
Sidi nickte. „Dun (die Kaffeebohne) ist unser Reichum. Das Hochland hat regelmäßigen Regen und alte Kulturen. Der Kaffee, den Sie gerade trinken, kommt von den Terrassen der Südhänge des San'agebietes. Er kommt in Kamellasten durch die Tahama nach Hodeida, wird hier sortiert und gepackt und dann von den Griechen exportiert. Wenn Sie es fertigbringen, sich in das Geschäft hineinzuhängen, werden Sie schnell reich, — ich rate Ihnen aber nicht dazu. Es kann nämlich auch anders kommen. Ihr seid unbeliebt.“

„Es sind aber doch sicher Europäer hier?“
„Kur ganz wenige. Die meisten davon Griechen und Libanenser. Neuerdings auch Russen, die heftige Anstrengungen machen. Die Russen gelten — wie auch die Deutschen — als Feinde anderer Klassen, weil sie keine unmittelbaren, nachbarlichen Interessen haben.“

Aber auch die wenigen Europäer, die sich hier aufhalten dürfen, sind halbe Gefangene. Sie dürfen weder Ausflüge machen, noch europäische Musik treiben, noch abends segeln. Prinz Hussein, der hier in der Küstenprovinz den Gouverneur spielt, ist ganz besonders fremdenfeindlich. Sie haben Glück gehabt, daß Sie sich auf mich berufen — denn ich stehe hier in einzigem Ansehen —, mein Beruf bringt das so mit sich. Aber soviel ist sicher: zu ethnographischen Studien werden Sie hier nicht kommen.“

(Wird fortgesetzt.)



Spaniens Hauptstadt im Bereich der nationalen Geschäfte. Das Hauptquartier der nationalen Truppen rechnet damit, noch im Laufe dieser Woche die spanische Hauptstadt Madrid einnehmen zu können. Bereits jetzt ist Madrid in den Bereich des nationalen Geschützfeuers gekommen. Links: Diese Teilsicht von Madrid zeigt in der Mitte des Bildes den königlichen Palast, der sich an den Ufern des Manzanares erhebt. — Rechts: Rote Miliz flüchtet aus Spanien. An der französisch-spanischen Grenze sammeln sich die Flüchtlinge der roten Miliz, die keine Luft mehr hat, ihre Haut für den Kommunismus zu Markte zu tragen.



Links:
Begeisterter Jubel um Mussolini in Mailand

In Mailand, der Geburtsstadt des Faschismus, hielt Mussolini auf dem Domplatz vor 2500 0 0 Menschen einen hochbedeutungsvollen Appell an die Welt. Während einer Anwesenheit in dieser Stadt wurde der italienische Staatschef überall mit großer Begeisterung umjubelt.

Rechts:
Jan Kiepura heiratet Maria Eggerth

Vor dem Standesamt in Kattowitz heiratete der polnische Tenor Jan Kiepura die Filmchaupielerin Maria Eggerth. Dem Künstlerpaar wurden begeisterte Ovationen dargebracht.



Es bleibt beim alten Roosevelt-Kurs

Washington, 4. November. (Eltta). Zu der Wiederwahl des Präsidenten Roosevelt wird in den politischen Kreisen Washingtons erklärt, daß Roosevelt seinen bisherigen politischen Kurs weiter fortsetzen wird. Von lächerlichen Nachsichtungen seiner Wahlagener nicht mehr berührt, werde er sein Programm durchführen und noch energischer als bisher moderne soziale Maßnahmen einführen und die staatliche Kontrollwirtschaft durchführen. Nach der Tradition der Vereinigten Staaten kann Roosevelt nicht mehr zum dritten Mal zum Präsidenten gewählt werden, und deshalb, so meint man, werde er sich um so energischer bemühen, in den bevorstehenden vier Jahren seiner Präsidentschaft sein Programm durchzuführen. Auch in der Frage der Wiederbelebung des Welthandels werde Roosevelt größere Aktivität zeigen, außerdem werde er an den Bemühungen um die Stärkung des internationalen Vertrauens durch Verabredung der Rölle und Stabilisierung der Valuta teilnehmen. Zu seinen weiteren Plänen zähle auch ein Abkommen über die internationale Abrüstung; diesen Wunsch aber werde er so lange zurückstellen müssen, bis sich Europa beruhigt habe und bis die Gefahr beseitigt sei, daß die Abrüstung mit politischen Forderungen verknüpft werde.

London gratuliert

Newyork, 4. November. (Eltta). Der unterlegene Präsidentschaftskandidat La don hat aus Topoka (Kansas) an Roosevelt folgendes Telegramm geschickt: „Die Nation hat gesprochen. Jeder Amerikaner wird den Urteilspruch annehmen, und zum Wohle unseres Landes mitarbeiten. Das ist der Geist der Demokratie. Nehmen Sie meine aufrichtigen Glückwünsche entgegen.“

Bestechungsstandal in Tokio

Tokio, 4. November. (Eltta).

Ein Bestechungsstandal großen Ausmaßes, in dem der bekannte frühere Eisenbahnminister Uchi da verwickelt ist, erregt das Interesse der Öffentlichkeit; der Kaiser hat die Genehmigung zur Verhaftung am Mittwoch erteilt.

Uchida, von dem man annehmen konnte, daß er gegen etwaige Bestechungsversuche gefeit sei, führte im früheren Uchida-Kabinett eine gründliche Säuberungsaktion gegen Korruptionen im Eisenbahnministerium durch. Viel beachtet wurde damals ein Ausspruch von ihm, „daß er lieber sterben wolle, als Korruptionen zu dulden.“

Ganz im Gegensatz hierzu steht die Anklage, die ihm vorwirft, mehr als 300 000 Yen von einigen Baufirmen für die Vermittlung von Aufträgen erhalten zu haben.

Raubüberfall auf japanischen Bankbeamten

Schanghai, 3. November. (Eltta). Ein japanischer Angestellter der japanischen Kreditgesellschaft in Tschangschai in der Provinz Sunan wurde Montag nachmittags von unerkannt entkommenen Personen überfallen. Der Angestellte erlitt leichte Kopfverletzungen. Vermutlich handelt es sich um einen Raubüberfall. Die japanischen Marinestellen in Tschangschai entsandten sofort zwei Kanonenboote nach Tschangschai. Der japanische Generalkonsul berief eine Konferenz der japanischen Beamten und Marineoffiziere in Tschangschai ein und ersuchte die chinesischen Behörden von Sunan, scharfe Maßnahmen zur Verhaftung der Täter und zum Schutz der japanischen Kolonie zu ergreifen.

Ungarischer Besuch für Rom

Budapest, 4. November. (Eltta). Nach Blättermeldungen wird der Reichsverweser v. Sorthy in Begleitung des Ministerpräsidenten Daranyi und des Außenministers v. Kanya Ende des Monats der italienischen Regierung in Rom einen Besuch abstatten. Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung liegt bisher noch nicht vor. In unterrichteten Kreisen wird jedoch angenommen, daß der Besuch des Reichsverwesers in Italien Ende des Monats nach der Wiener Dreierbesprechung stattfinden wird.

Auffeinerregender Raubmordprozess in Steiermark

Vor einem Schwurgericht der steirischen Stadt Leoben begann ein Mordprozess, der weit über die Grenzen Oesterreichs Aufsehen erregt. Angeklagt wegen Raubmordes an der Gattin des rumänischen Obersten Maria Farcaanu ist der 24 Jahre alte in Ungarn geborene Student Karl Straffer.

Am 20. September 1935 fand ein Streckenwärter neben den Gleisen der Eisenbahnlinie Wien—Juni- brunn in der Nähe der Station Altmont die Leiche einer Frau, die sofort als Gattin des rumänischen Obersten Farcaanu erkannt wurde. Aus verschiedenen Anzeichen war zu schließen, daß die Unglückliche einem Mörder zum Opfer gefallen war. Die umfangreichen Nachforschungen der österreichischen und schweizer Behörden führten schließlich zur Verhaftung des Karl Straffer in Pirich, Straffer, der zunächst leugnete, verwickelte sich bald in Widersprüche und legte dann Teilgeständnisse ab.

Es besteht kaum mehr ein Zweifel daran, daß der Mörder, der den Zug in Wien bestiegen hatte, sein im Besitz wertvollen Schmucks befindliches Opfer plötzlich überfallen hat und nach hartem Kampf durch das Abfeuern auf den Bahndamm schiederte. Im Laufe der Untersuchung ergab sich auch der Verdacht, daß der inzwischen nach Oesterreich ausgelieferte Straffer im Auftrage des berühmten bulgarischen Eisenbahnräubers Trajan Teodorescu gehandelt habe. Bisher ist es aber nicht gelungen, dieses Mannes habhaft zu werden.

Die englische Brauer-Gilde feiert durch eine Ausstellung in London den 500jährigen Gedenktag der Verordnung, mit der König Heinrich IV. das „Neue Getränk, genannt Bere“, seinen Untertanen empfahl. Durch diese Verordnung wurde die Brau-Industrie in England ins Leben gerufen. In der Verordnung wird das Bier ein bemerkenswertes, gesundes und gelindes Getränk genannt.

Ueber das deutsch-österreichische Verhältnis

„Das Hauptziel im allgemeinen erreicht“

Erklärungen des Staatssekretärs des Wiener Auswärtigen Amtes, Dr. Schmidt

Wien, 4. November. (Eltta).

Im Rahmen der von der „Union der Auswärtigen Pressevertreter“ veranstalteten Vortragsreihe sprach Dienstag nachmittags Staatssekretär des Auswärtigen Dr. Guido Schmidt über das deutsch-österreichische Verhältnis seit dem 11. Juli sowie über die Grundzüge der österreichischen Haltung hinsichtlich der bevorstehenden Dreierbesprechungen in Wien. Gleichzeitig teilte er mit, daß er auf Anregung des deutschen Außenministers Freiherrn v. Neurath durch Votschaffler v. Papen in der zweiten Novemberhälfte nach Berlin reisen werde.

Grundsätzlich, so erklärte Dr. Schmidt, sei festzustellen, daß die in die neuen Vereinbarungen vom 11. Juli gelegten Hoffnungen sich erfüllt hätten. Eine allgemeine Entspannung sei sichtlich festzustellen. Somit sei das Hauptziel des Abkommens, die Zeit einer dreijährigen Vergangenheit zu beenden, im allgemeinen erreicht. Auch die Presse bemühe sich offensichtlich, dem neuen Entwicklungsabschnitt zwischen Berlin und Wien Rechnung zu tragen, von einzelnen gelegentlichen Entgleisungen abgesehen.

Dann ging Dr. Schmidt auf die Mailänder Rede Mussolinis ein, die Oesterreichs Unabhängigkeit dogmatisch unterfirden habe.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen ging Dr. Schmidt zunächst auf die allgemeine politische Lage in Europa ein, die einerseits durch die Krise infolge der verfallenen Politik des Völkerbundes und andererseits durch die ständig zunehmende Er-

schütterung des Kollektivgedankens gekennzeichnet sei, wobei Dr. Schmidt auf Belgien hinwies. Oesterreich bekenne sich dennoch, wie er bei der letzten Völkerbundtagung ausgeführt habe, nach wie vor zum Gedanken des Völkerbundes, allerdings unter der Voraussetzung einer grundlegenden Reform, bei der es mitzuarbeiten jederzeit bereit sei.

Was die kommenden Besprechungen der Staaten der Römischen Protokolle betreffe, so hätten diese in erster Linie den Sinn, die Uebereinstimmung in grundsätzlichen Fragen sinnfällig der Welt vor Augen zu führen. Außerdem werde die erneute Aussprache Gelegenheit bieten, die verschiedensten wirtschaftlichen und politischen Fragen einer gründlichen Klärung zu unterziehen.

265 Flugzeuge vor Mussolini

Mailand, 4. November. (Eltta)

Am letzten Tage seines Mailänder Aufenthaltes begab sich Mussolini nach Pavia, wo er auf dem Siegesplatz eine Rede hielt, in der er betonte, daß die großen Kundgebungen der letzten Tage ein unwiderlegliches Zeugnis für die politische, wirtschaftliche und geistige Einheit des italienischen Volkes seien. Anschließend besuchte Mussolini den großen Militärflugplatz in Vusto Arizio, wo er die Parade über 265 Flugzeuge abnahm. Am Abend trat der italienische Regierungschef von Mailand aus die Rückreise nach Rom an.

Die Thronrede König Eduards VIII.

Für Stärkung des Völkerbundes und Frieden

London, 4. November. (Eltta).

König Eduard VIII. eröffnete gestern zum ersten Mal seit seinem Regierungsantritt eine Parlamentssession. Wegen des Regens nahm man von einer feierlichen Staatsprozession vom Buckingham-Palast bis nach Westminster Abstand. Eduard VIII. verlas seine Programmrede von dem Thronstuhl des Oberhauses.

Im Anfang seiner Rede stellte der König fest, daß die Beziehungen Englands zu den fremden Staaten freundschaftliche bleiben. Die Politik der britischen Regierung stütze sich auch weiterhin auf die Teilnahme Großbritanniens am Völkerbund. Die britische Regierung wünsche die Stärkung des Völkerbundes und verfolge das Ziel, die internationalen Streitigkeiten auf friedliche Weise zu schlichten. In der Rede wird daran erinnert, daß die britische Regierung in Genf schon ihre Vorschläge über die Festsetzung der Arbeitsmethoden und die Stärkung der Autorität des Völkerbundes gemacht hat. Die Regierung ist entschlossen, auch weiterhin alles zu tun, um Europa den Frieden zu erhalten. Dies Ziel vor Augen, wird die britische Regierung ihre Anstrengungen fortsetzen, eine Konferenz der fünf Locarno-

Mächte zustande zu bringen. Der König vertraut darauf, daß das am 25. März von den Vertretern der Vereinigten Staaten, Frankreichs und Großbritanniens unterschriebene Abkommen über die Einschränkung der Flottenrüstungen die Grundlage für ein internationales Abkommen werden wird, an dem alle Flottenmächte teilnehmen werden.

Eduard VIII. erklärte weiter in seiner Rede, daß die britische Regierung die politische Lage im Fernen Osten, wo der Frieden und die Ruhe so wichtig für die Interessen der britischen Nation sind, mit Besorgnis verfolge. Er habe die Hoffnung, daß die jetzt zwischen China und Japan geführten Verhandlungen zu einer friedlichen Lösung der strittigen Fragen führen würden. Zu den Ereignissen in Spanien und den mit ihnen verbundenen Arbeiten des Nichteinmischungsausschusses erklärte Eduard VIII., die Mitglieder der britischen Regierung seien entschlossen, das Abkommen über die Nichteinmischung auch weiter zu unterstützen und auch in Zukunft jede Gelegenheit zu benutzen, um die Reiben der Menschen dieses unglücklichen Landes zu verringern.

Das mit Ägypten abgeschlossene Bündnisabkommen werde noch Ende dieses Jahres von ihm und dem König von Ägypten ratifiziert

werden. Es zeige sich als ein brauchbares Mittel für die loyale Zusammenarbeit zwischen den beiden Regierungen und Nationen. Weiter teilte der König mit, daß im Mai nächsten Jahres in London eine Konferenz des britischen Imperiums stattfinden wird. Nach den Krönungsfeierlichkeiten werde er Indien besuchen und dort den indischen Fürsten und Völkern seine Thronbesteigung verkünden, so wie das sein Vater getan hat. Eduard VIII. sprach dann sein Bedauern über die blutigen Unruhen in Palästina aus und begrüßte die in der letzten Zeit vor sich gegangene Besserung. Er teilte mit, daß die Kommission zur Untersuchung der Ursachen der Unruhen in dieser Woche nach Palästina abreisen werde. Er hoffe, daß dieses sehr schwere Problem auf eine gerechte Art und für die Dauer geregelt werden würde.

Zu der Frage der Rüstungen stellte Eduard VIII. fest, daß die Rüstung Großbritanniens eifrig gestärkt werde; es sei bereits ein großer Fortschritt zu verzeichnen. Die britische Regierung sei überzeugt, daß sie über zweckentsprechende Mittel zur Verteidigung des Landes und zur Unterstützung ihrer internationalen Verpflichtungen verfügen müsse. Trotzdem werde die britische Regierung jede Gelegenheit benutzen, um den internationalen Frieden zu fördern und die Ausgaben für die Rüstungen einzuschränken. Das könne aber nur nach einer Besserung der internationalen Beziehungen vor sich gehen.

Den Rest seiner Rede widmete Eduard VIII. einzelnen in n e n p o l i t i s c h e n Angelegenheiten. Er stellte mit Befriedigung die günstige Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens fest und erklärte, daß die Regierung ihre Anstrengungen für einen freieren Warenverkehr in der ganzen Welt fortsetzen werde. Es würden Maßnahmen beraten, damit die britische Handelsflotte die Ansprüche des Landes befriedigen könne. Die Regierung sei zu der Folgerung gekommen, daß die jetzt bestehenden Gesetze für die Aufrechterhaltung des öffentlichen Friedens nicht genügen und daß sie geändert werden müßten. Schließlich erwähnte der König die Maßnahmen zur Stärkung der Landwirtschaft, vor allem der Viehzucht. Zum Schluß erklärte er, daß die Regierung Vorschläge zur körperlichen Erziehung der Jugend vorbereite.

Die Stellungnahme der Londoner Presse

London, 4. November. (Eltta) Die Eröffnung des Parlaments durch König Eduard VIII. wird von der gesamten Morgenpresse in Zeitaufgaben besprochen.

Die „Times“ unterstreicht dabei die erfreuliche Tatsache, daß in der gestrigen Parlamentsöffnung in vielen Punkten der Innenpolitik eine Uebereinstimmung zwischen der Regierung und der Opposition zutage getreten sei und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß im Laufe der Zeit diese Zusammenarbeit sich auch auf das wichtige Gebiet der Außenpolitik und der nationalen Verteidigung erstrecken werde.

Die „Morning Post“ weist auf die politische Bedeutung der Tradition und des alten Zeremoniells hin, die auch bei der Parlamentsöffnung wieder so sichtbar zutage getreten seien und deren Erhaltung keine leere Form darstelle. Die „Daily Mail“ hebt besonders den Entschluß des Königs hervor, im nächsten Jahre Indien zu besuchen. Die ganze Welt werde dadurch an die Tatsache erinnert, daß der König von England gleichzeitig auch das Haupt eines Staatenbundes sei.

Der oppositionelle „Daily Herald“ bedauert, daß die Rede des Königs nicht ein einziges Mal einen Hinweis auf die noch bestehende Erwerbslosigkeit enthalte. In außenpolitischer Hinsicht suche man verwehrt nach einem Vorschlag, durch den mit einiger Aussicht die Kriegsgefahr gebannt werden könnte.

Betrugsaffäre in Warschau

Gaunertrick mit dem Zaubertischchen

Der elegante Fernando und die schöne Isabella erschwindeln 800 000 Zloty

Eine ungewöhnliche Betrugsaffäre wurde in Warschau aufgedeckt. In einem der elegantesten Pensionate war ein junges portugiesisches Ehepaar abgestiegen, das aus Wien gekommen war und auf den klangvollen Namen hörte: Fernando und Isabella della Garcia y Malayos. Sehr bald nach ihrer Ankunft erschienen in den Zeitungen der Hauptstadt und auch in größeren Provinzblättern Inserate, in denen Kapitalisten gesucht wurden, die in der Lage waren, auf Brillant-Kollektionen von besonderem Wert Geld auszuliehen.

Die Interessenten kamen, und der elegante Fernando und die schöne Isabella zeigten eine Brillant-Kollektion, die wirklich von ganz ungewöhnlicher, nie gesehener Schönheit war. Man ging gemeinsam zum bekanntesten Juwelier der Stadt, der aus seiner Begeisterung für die herrlichen Schmuckstücke kein Hehl machte und sie auf Hunderttausende von Zlotys einschätzte.

Dann führte das Ehepaar mit den Geldgebern wieder in sein Pensionatszimmer zurück, wo auf einem glatten Mahagoni-Tischchen die Verpackung der kostbaren Pfandstücke vorgenommen wurde. Das mehrfache verschloßene und versiegelte Päckchen wurde vertrauensvoll dem Geldgeber übergeben, der es mit nach Hause nahm. Jeder Verdacht des Geldgebers verschwand völlig angesichts der Regelmäßigkeit, mit der das Ehepaar seine Zinsen für das geliehene Geld mit Checks auf eine Warschauer Bank bezahlte.

Die Checks wurden sämtlich anstandslos in Zahlung genommen. Einige Monate hindurch ging dieser angenehme Geschäftsverkehr. Als eines Tages einer der Geldgeber wieder einen Check abholen wollte, wurde ihm in der Pension mitgeteilt,

die Herrschaften hätten plötzlich in ihre Heimat abreisen müssen. Der Geldgeber öffnete darauf das verpackte Päckchen und — fand dort zu seiner nicht geringen Ueberraschung statt des kostbaren Schmuckstücks, das er mit eigenen Augen hatte verpacken sehen, einen Zettel mit der belebenden Aufschrift: „Neue Weisheitsschule für naive Bürger.“

Diesen gleichen Zettel fanden alle Finanziers, die ihr Geld hergegeben hatten, in dem gleichen versiegelten Päckchen. — Insgesamt sind bei der Polizei 400 Anzeigen eingelaufen. Der gesamte Schaden, den die Geldgeber erlitten hatten, beläuft sich auf rund 800 000 Zloty (rund eine Million Lit).

Die genaue polizeiliche Untersuchung des Pensionatszimmers ergab die überraschende Feststellung, daß sich im Zimmer ein Mahagoni-Tischchen befand, das nicht der Pensionatsinhaberin gehörte. Dieses „Zaubertischchen“ hatte ein Geheimfach, vermittelst dessen das vor den Augen der Geldgeber versiegelte Päckchen mit den Brillanten verschwinden konnte, während gleichzeitig ein gleiches Päckchen, das den erwähnten Zettel enthielt, hervorschoß. Offenbar wurde der Geldgeber jeweils für die Zeit von wenigen Sekunden, die zur Ausführung des Tricks genügt, von den Augen der schönen Isabella abgelenkt.

Ob das Paar das Tischchen zurückgelassen hatte, weil ihm schließlich doch der Boden zu weich geworden war oder aber — zur Schöpfung der Wucherer, steht dahin. Jedenfalls hat die Warschauer Polizei sofort den Steckbrief von Fernando und Isabella in alle Welt ergehen lassen.

Goldbrauch in Paris

An den Schaltern der Bank von Frankreich in Paris strömt infolge der Regierungsverordnung, daß alle in privatem Besitz befindlichen Goldmünzen und Barren abgegeben werden müssen, das goldliefernde Publikum in so großer Zahl herbei, daß die Ablieferfrist, die auf den 1. November festgesetzt war, um 14 Tage verlängert werden mußte.

Viele der Goldmünzen, die zur Bank gebracht werden, sind durchlöcherig, ein Zeichen dafür, daß sie früher einmal die Nacken schöner Frauen in Form von Ketten schmückten. Erträumlich ist die Vielfalt der einkommenden Münzen, darunter befinden sich längst außer Kurs gesetzte amerikanische 1-, 10- und 20-Dollar-Goldstücke und selbst Museumstücke sind nicht selten, darunter ein wundervolles römisches Goldstück, das aus der Zeit des Kaisers Marcus

eines dieser Wagen für kurze Zeit ein Café aus und schloß vorher die Wagentüren ab. Als die Beamten nach fünf Minuten wieder herauskamen, war der Wagen verschwunden. Erst am Morgen fand man ihn verlassen in der Umgegend Londons vor. Die Spitzhüben waren mit ihm 60 Meilen durch die Stadt gefahren, während von allen Seiten die Jagd auf sie im Gange war. Es stellte sich heraus, daß die Banditen den Wagen benutzt haben, um ihre Beute, die sie beim Ueberfall auf ein Pelzgeschäft gemacht hatten, in Sicherheit zu bringen. Während der Fahrt hatten sie die Funkanweisungen der Polizeidirektion abgehört und so wußten sie immer Bescheid, in welcher Gegend sich ihre Verfolger aufhielten.

Gangster rauben Falschgeld

Eine böse Ueberraschung erlebte eine Gangsterbande in Grand Haven im Staate Michigan. Die Banditen hatten mit Revolvern und Maschinenpistolen die Beamten der Staatsbankfiliale des Ortes in einer Ecke zusammengetrieben. Dann ergriffen sie einen schweren Koffer, der mit Fünfdollarstücken gefüllt war. Während drei Verbrecher im Schmeiß ihres Angefichts diesen Koffer in das vor der Bank wartende Auto schleppten, bedient die beiden anderen mit ihren Pistolen den „kostbaren“ Transport. Als die Räuber davongerast waren, brachen die Beamten und Angestellten der Bank in ein ungeheures Gelächter aus. Der Koffer nämlich enthielt — falsche Fünfdollarstücke, noch dazu sehr schlechte Fälschungen, die gerade der Regierung übergeben werden sollten.

1200 Gangster erschossen

Die Polizei der Vereinigten Staaten hat im Kampf gegen das Verbrechertum in den letzten drei Jahren insgesamt 1200 Gangster erschossen. Das bedeutet einen Jahresdurchschnitt von 400, an jedem Tage wird also mindestens ein Verbrecher von der Polizei im Kampf getötet.

Wenn man Kuh heißt

In Gmunden hatte einem Mann namens Kuh ein kleiner Junge „Herr Ochs“ zugerufen, worauf der Mann beim Vater des Bubens sich beschwerte. Der aber meinte gemächlich und froh: „Ochs macht nix, die Hauptfisch“ ist, daß mei Bua woach, daß es a Rindvieh sind.“ Der wegen Beleidigung verklagte Vater mußte sich vor Gericht entschuldigen. Dies klang so: „Herr Kuh, es san ta Rindvieh.“ Wortan der Beleidigte erwiderte: „Ochs nimm i net an.“ Schließlich mußte der Beleidiger 20 Schilling zahlen, denn er hatte sich fleißig bemüht an den Richter gewandt: „Na schau's, Herr Rat, jeh glaubt er's selber net!“

Aurelius stammt. Alle diese Münzen müssen genau gewogen werden, damit ihr Wert in Papiergeld festgelegt werden kann.

Solles Banditenstück

Londoner Polizeiherbe rufe

Die Londoner Polizeiherbe rufe läßt Tag und Nacht eine Anzahl von Schnellwagen, die mit Funkeinrichtung ausgestattet und mit vier Mann besetzt sind, durch die Straßen Londons patrouillieren, um besonders nach den Einbrecher-Spezialisten zu fahnden, die die Schaufenster von Juwelieren und Pelzgeschäften einschlagen und mit den Auslagen verschwinden. Da die Banditen sich dazu schnellfahrender Wagen bedienen, ließ die Polizei Wagen mit 80 Pferdekraften bauen.

In einer der letzten Nächte suchte die Besatzung

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen erfreut an

Rudolf Naujok und Frau Helli

Russ, den 4. November 1936

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlich

Wilhelm Jokeit und Frau Käthe

geb. Schmidt

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anlässlich des Heimganges unserer lieben Mutter u. Großmutter, insbesondere Herrn Pfarrer Schernus für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, sage aufrichtigen Dank im Namen aller Hinterbliebenen.

Herbert Grassmann.

Allen, die durch ihr Mitwirken und den reichlichen Spenden zu dem guten Gelingen unseres Wohltätigkeitsfestes beigetragen haben, sagen wir unsern herzlichen Dank.

Der Vorstand des Memeler Frauenbundes.

British Tunnel
Donnerstag, d. 5. 11.
Auerst-Essen

Zum Totenfeste

nehmestellungen auf Kränze, Kreuze, Kissen, Grabdecken usw. jeder Art bei billigster Preisberechnung entgegen.

Gartenbaubetrieb Kroppeit

Schützenstr. 2 Telefon 4674
Dahelbst sind täglich frische Topf- und Schnittblumen zu haben.

Jeden Donnerstag ab 5 Uhr
frische Blut-, Leber- und Grützwurst mit Suppe

bei W. Eder, Fleischermeister
Ferdinandstraße 18

Prima verarbeitete Herren-Mäntel
solide, moderne Stoffe und Umarbeitung, auch zur Seide geüßert. 95-
Maßstab Lit 175., 145., 125.-

E. Millner Fleischermeister, 2

Zum Massieren

Elektrisieren, Schröpfen (Bankes), schmerzlose Behandlung d. Hühneraugen u. eingewachsenen Nägel, elektr. Vibrationen u. Handmassage empfiehl ich in u. außer dem Hause

Albert Spanghel
ärztl. geprüfter Heilgehilfe und Masseur
Hohe Straße 15

Übernahme perfekte
französische Handelskorrespondenz
Zuschr. u. 1637 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Wer erteilt in den
Abendstunden 2 mal
wöchentlich Hausauf-
unterricht? Zuschr.
m. Preisangabe unt.
1634 a. d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

Deutsches Theater
Telefon 2266

Mittwoch, den
4. 11. 36
nachm. 3.30 Uhr
Schiller-
vorstellung!

Dornröschen

Komödie. Kinder
von Goerner

abends 8.15 Uhr
(Anrecht gelb)

Hans und
Ganna

Musik. Komödie
von Johannes Müller

Donnerstag, den
5. 11. 36, abends
8.15 Uhr
(Anrecht blau)

Die Gule
aus Athen

Zu allen Vor-
stellungen auch
freier Karten-
verkauf

Kassenstunden:
Täglich von 10
bis 1 Uhr und v.
5 bis 7 Uhr.

Dr. Sprangers
Heilsalbe

Original-Fabrikat
Marke „Echt Neu-
brandenburg“ ärztlich
empfohlen b. offenen
Wunden, allen Wund-
schäden, Flechten, Ge-
schwüren, Hautaus-
schlägen, Frostbeulen
Brand- und anderen
Wunden. Seit 60 Jahren
bewährt
In allen Apotheken
Dr. Sprangers Witwe
G. m. b. H.
Neubrandenburg

Verkäufe

Prod. Brennholz
prima Prektorl

liefert mit Anfuhr
G. Ruppel, Tel. 2970

Verkaufe

gr. Fildender
Palme, Gummibäume (5676)

Holzstraße 18
Böksta.

Clematis

rote Stachelbeer-
sträucher zu verkauf.
Wiesenquert. 2 a.

Kaufgesuche

Automobile

25-50 PS, zu kauf.
geucht. Angebote an
Eisenberg
Bevirzänai.

Geldmarkt

10000 Lit

als erststell. Beinauld-
Hypothek auf Stadt-
grundstück geucht.
Zuschr. u. 1643 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote

Beretreter

zur Mitgabe eines
Malenartikels für
Kolonialbranche gef.
Zuschr. u. 1638 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Tüchtiger (5645)

Bädergehilfe

von sofort geucht.
Zuschr. u. 1636 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Kraft. Arbeitsbursche
geucht (5647)

M. Döring
Jungferstraße 7.

Berläuferin

mit lit. Sprachkennt-
nissen kann sich melb.
M. Jakob
Markstraße 7/8.

Tüchtige (5681)

Binderin

von sofort geucht.
Schmidt
Gartenbaubetrieb
Baltikaller-Weg 10
Telefon 2627.

Besseres (5688)

Mädchen

das selbständ. kochen
kann, v. lot. geucht.
Bahnhofstraße 3
part. links.

Suche
erfahrene Nähterin
nach auswärts, ständ.
Beschäftig., Schnitt-
kenntnisse nicht er-
forderlich. Vorstell.
erbet.: „Hotel Vallisler
hof“, Memel, Sonntag,
d. 8. 11. v. 9-12 vorm.

Unser
Sammelwagen!

fährt am Donnerstag, d. 5. No-
vember d. Js.:

Libauer Straße, Simon-Dach-
Straße, Schützenstraße, Libauer
Platz, Wiener's Promenade,
Sembrichs-Straße, Monte-Str.,
bis Spredh An, Nordring.

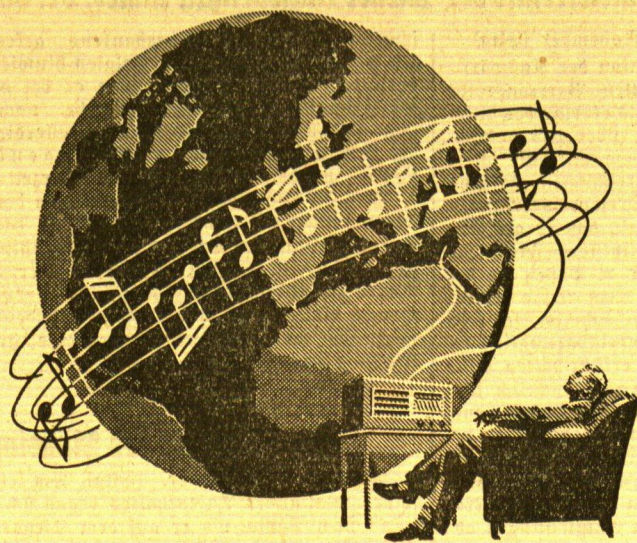
Freitag, den 6. November d. Js.:

Libauer Straße bis Petroschla,
Polangenstr., Kantstr., Wiesen-
straße, Wiesenquertstr., Reißschä-
gerstraße, Kafernenstraße, Jäger-
straße, Sandwehstraße zurück
Kantstraße, Polangenstraße.

Wir bitten die Spenden bereit zu halten.

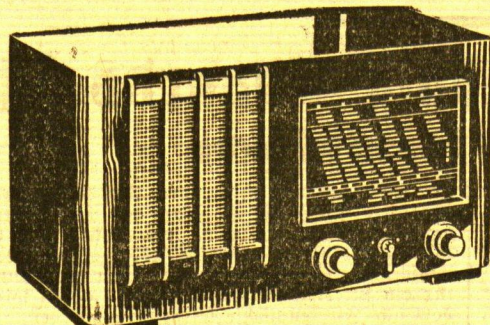
Winterhilfswerk
1936/1937

RADIO
TELEFUNKEN



EINE WELT VOLL MUSIK!

Bequem können Sie genießen Sie brauchen nur eins der grossen Rundfunkempfangsgeräte aus dem neuen Telefunken-Jahrgang einzuschalten. Sender auf Sender, Melodien stellen sich ein. Wundervoll stehen die Klänge im Raum. Vor Ihnen tut sich eine Welt voll Freude auf.



Telefunken super T 664
der 6-Röhrensuper, der
alles kann. Sichere Trenn-
schärfe. Mächtiger Musik-
umfang durch hochfre-
quenten Tonbreitenregler.
Hochwirkungsgrad - Laut-
sprecher mit Nawi-Mem-
bran. Stillabstimmung.

Verlangen Sie unverbindliche Vorführung durch das Radiospezialhaus
PHONO - FUNK G. m. b. H.
Börsenstraße 7 Memel Telefon 4751
Das Fachgeschäft der guten Markenfabrikate

Werbung nützt auch dem Handwerk!

3 Handwerks-
Werbemonate
des Memeler Dampfboots

Oktober-Dezember 1936

Wir gewähren, um dem Handwerk die Vor-
teile einer planmässigen Werbung darzutun,
auf alle werbenden Anzeigen selbständiger
Handwerker einen Ausnahme-Rabatt von

50%

Winterhilfswerk 1936/1937

Unser Büro befindet sich im Hause
Präsident-Smet.-Allee 19
1 Treppe Telefon 3774

Spenden werden dort in der Zeit von 8-1
Uhr vorm. und 3-6 nachm. entgegengenommen
oder auf telef. Anruf abgeholt.
Der Arbeitsauskunft

Verlangen Sie nur:
SIGELLA



Edel-Bohnerwachs
zur Pflege von Holz-, Parkett-
und Linoleum-Fußböden

Apollo Täglich
5 und 8 1/2 Uhr

Konfetti

das Großlustspiel mit
Slezak, Moser, Romanowski

Lit. Chronik / Beiprogramm
Kammer Täglich
5 u. 8 1/2 Uhr

Kinder 50 Cent
Im Sonnenschein
Jan Kiepura

Friedl Czepa, Theo Lingen
Lit. Chronik / Beiprogramm

Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, d. 5. November 1936,
werde ich um 10 Uhr in meinem Büro

1 Anna, 1 Photoapparat „Reif“,
Auslöseschein über 200 Rmt.

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung
versteigern.

Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel
Hugo-Scheu-Straße 9.

Versteigerung!

Donnerstag, den 5. November, nachm.
1 1/2 Uhr, in der Auffahrt Behrendt, Fried-
richsmarkt, über:

1 Büffel, 1 Aurtiche, 1 runder Tisch,
6 Federstühle (dunkel Eiche), alles fast
neu, 1 Schreibstischstuhl, 1 Photo-
apparat 10x15, 1 Lautsprecher, 1 Ki-
noapparat mit 25 Platten, alle Klei-
der u. Spielsachen, 1 Hobelbank u. div.
Sandwehstraße, 1 Posten Schlacht-
messer. (5686)

M. Edelman, Auktionator, Baltikaller Weg 10

Formulare zu
Schiedsmanns-Urteilen

hält vorrätig

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Lernende

mit ca. einjähriger Praxis und litauischen
Sprachkenntnissen von hiesiger Firma
geucht. Schriftl. Bewerbungen unt. 1640
an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Elche

zwischen Meer und Memel

von Martin Kalkes

120 Seiten mit 82 Aufnahmen auf 56 Kunstdruck-
tafeln. In Leinen gebunden 6,85 Lit.

Die „Preussische Zeitung“ urteilt: „Ein ganz prächtiges Buch über das Leben der Elche inmitten der seltsamen, einmaligen Schönheit der Kurischen Nehrung hat uns Martin Kalkes mit seinem Werk: „Elche zwischen Meer und Memel“ geschenkt. Wir können aus diesem Buch mit seinen prächtigen Photographien Kenntnis von einem ganzen Elchleben schöpfen. Ein Elchkälbchen wird geboren und hat allerlei Abenteuer auf dieser gefährlichen Welt zu bestehen, zwei Hirsche kämpfen miteinander, ein Kapitalkäufler babet in der See, die Brunstzeit naht heran, alles Dinge, von denen wir bisher kaum genaue Vorstellungen hatten, und die uns nun, sogar mittels hervorragender Lichtbilder, nahe gebracht werden. Und mit den Phasen im Leben dieser urhaften, stolzen Tiere wechseln die Gezeiten auf der an Schönheit so reichen Nehrung und lassen auch diese Landschaft näher an uns heranzücken. Ein wirklich köstliches Werk, das allen Tierfreunden ein Erlebnis sein wird.“

Das schöne Geschenkbuch

(Die Buchhandlungen übernehmen die Verpackung
und Absendung nach auswärts)

Huga Bermühler Verlag, Berlin - Lichterfelde

Tüchtiges (5653)

Mädchen

geucht. Zu ertrag, a.
den Schältern d. Bl.

Grundstücks-
markt

Verkaufe

11. Grundstück

in guter Lage,
4 Wohnungen mit
20000 Lit. Anzahl.

Thomas
Grüne Straße 13 a
11. Etage.

Mietsgesuche

Jung. Ehepaar sucht
nette (5655)

2- oder 3-Zimmer-
wohnung

mögl. mit Bad. Zu-
tragen u. 1639 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Kleines Zimmer

mit od. ohne Möbel
z. 15. 11. 36 geucht.
Zuschr. u. 1635 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Suche wenig (5658)

möbl. Zimmer

m. Küchenbenutzung.
Zuschr. u. 1642 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Schlafstelle

für jungen Mann ge-
sucht. Zuschritten unt.
1641 an d. Abfertigungs-
stelle d. Blatt.

Vermietungen

Kleines Zimmer

zu vermieten. Zu er-
tragen an d. Schäl-
dieses Blattes.

Unsere
Buchbinderei

halten wir zur sauberen und
dauerhaften Ausführung von

Buch-Einbänden

jeder Art zu sehr mässigen
Preisen bestens empfohlen

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.